



# Teils freiwillig, teils pflichtgemäß: Große Opferbereitschaft in der Heimat

## Kriegsanleihen

Das Deutsche Reich war – wie auch alle anderen kriegführenden Staaten – 1914 weder auf einen längeren Krieg noch auf die zu erwartenden hohen Kosten vorbereitet. Die notwendigen Mittel sollten von der „Heimatfront“ aufgebracht werden, vor allem durch



Aufruf zur Zeichnung der 7. Kriegs-anleihe 1917 (von einer Schülerin in einem Schulheft aufbewahrt)

Kriegsanleihen („Kriegskredite“). Die erste Kriegsanleihe wurde am 4. August 1914 durch den Reichstag beschlossen, die letzte (neunte) wurde im September 1918 aufgelegt. Die deutsche Bevölkerung hat insgesamt 98 Milliarden Mark an

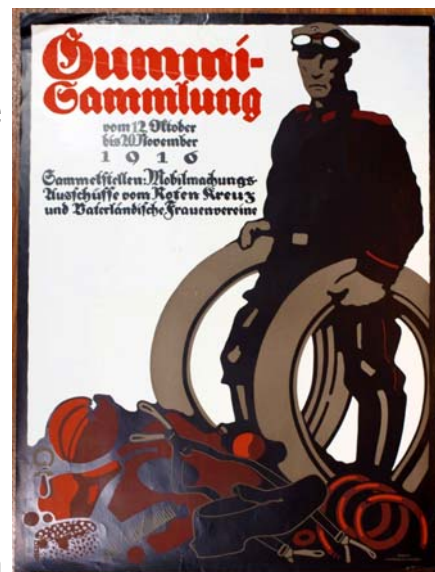
Kriegsanleihen aufgebracht. – Die erhoffte Rückerstattung nach dem Krieg blieb aus.

## „Gold gab ich ...“

Da Gold für die Erhaltung des Geldwertes und für Devisengeschäfte besondere Bedeutung hatte, wurde die Bevölkerung aufgefordert, nicht nur Geld einzuzahlen, sondern auch Goldmünzen und -schmuck abzuliefern. (Eiserne Anerkennungsmedaille s. Abbildung oben). Doch damit nicht genug: Auch für einzelne Zwecke wurde eifrig gesammelt: z.B. für die Bevölkerung Ostpreußens, die unter dem Einmarsch russischer Truppen gelitten hatte, für die Lazarette, für die Unterstützung bedürftiger Familien und anderes mehr.



Je länger der Krieg dauerte, desto knapper wurden Rohstoffe für die Rüstungsindustrie, insbesondere Eisen und Buntmetalle, die schließlich auch zwangsweise abzuliefern waren. So mussten kupferne Waschkessel abgegeben werden, und aus den evang. Kirchen in Seelze und Kirchwehren wurden Bronzeglocken abgeholt und eingeschmolzen. Als die Versorgung der Bevölkerung immer schwieriger wurde, sammelten Schulkinder Heilkräuter, Brennesseln, Wildfrüchte, aber auch Altmaterial wie Lumpen, Papier usw.



## Liebesgaben

Die Verbundenheit der Heimat mit der Front brachten – neben den privaten Feldpostsendungen – „Liebesgaben“-Pakete zum Ausdruck, für die Lebensmittel, Rauchwaren und Kleidungsstücke in Gemeinden, Schulen und Vereinen zusammengetragen wurden. Ein „Heer“ von Mädchen strickte Millionen Pulswärmer, Socken und Schals für frierende Soldaten.

Mit eindringlichen Appellen und Kampagnen (auch von Kirche und Schule) wurde die Opferbereitschaft immer neu belebt.



Jungmädchenverein Kirchwehren etwa 1915 mit Pastor Mirow und Frau. Hauptaufgabe der Mädchen war zu dieser Zeit die Herstellung von „Liebesgaben“.